

Die vier K`s,: Kunst, Können, Kritik, Kitsch

Der deutsche Schriftsteller Kurt Tucholsky (1890-1935) sagte einmal: „ Man muss nicht nur nichts zu sagen haben, man muss es auch noch gewählt ausdrücken können“. Mit dieser Erkenntnis müsste einem Kunstkritiker zugehört werden, weil seine Worte einem speziellen Duden entspringen, auf die ein gewöhnlich Sterblicher keinen Zugriff hat. Da bleibt dem Zuhörer nur übrig als wichtig und zustimmend mit dem Kopf zu nicken oder besser den Saal der Künste blitzartig zu verlassen. Kaum ein Kunstkritiker hat heute den Mut, Kunstwerke ehrlich zu begutachten, zu gross ist die Gefahr über sogen. Kunstwerke herzufallen, weil mit grosser Wahrscheinlichkeit später für jeden schrecklichen Zinnober Unsummen bezahlt werden könnten.

Kein Kunstkenner setzt sich gerne dem Vorwurf aus, ein potentielles Kunstgenie nicht erkannt zu haben. Damit wird jede Kritik zur Farce, sie ist weder gut noch schlecht, einfach nur nichtssagend. Auch eine Selbstkritik ist fragwürdig, denn welcher Künstler zweifelt schon gerne an seinen Fähigkeiten? Der französische Schriftsteller André Gide (1869-1951) meinte allerdings: „ Wer Künstler werden will, muss in erster Linie an sich selbst zweifeln“. Etwas weniger Selbstbewusstsein würde also manchem zukünftigen Künstler und Kalligraphen gut anstehen. Ein künstlerisch tätiger Mensch mit normalem Selbstbewusstsein zweifelt dauernd an seinen Fähigkeiten, sucht immer nach neuen Lösungen, zerreisst, verwirft, beginnt von vorne.



Weltweit gibt es etwa 40`000 Galerien und Kunstmuseen. Diese müssen gefüttert werden, gleichgültig mit was. Mehrere Millionen Menschen auf der Erde frönen auf verschiedene Arten der Kunst. Leider

trachten nur wenige danach sich vom Kitsch zu distanzieren. Ich behaupte allerdings, dass fast alle fähig wären sich vom Kitsch abzuwenden, sofern sie sich mehr Zeit für ihre Werke gönnen würden. Eine gute Methode dem Kitsch zu entfliehen ist die fertige Arbeit für mehrere Wochen in einer Mappe zu versorgen und diese dann mit neuen Augen zu beurteilen. Dies gilt auch für Geburtstagswünsche, Weihnachts- und Neujahrskarten. Die Gestaltung guter Arbeiten benötigt Dauer. Ein neuer Mensch braucht dazu auch neun Monate! Heute muss Erfolg schnell eintreten, wie eine Explosion. Die Menschen haben immer mehr und genauere Uhren, aber keine Zeit mehr. Die Menschheit ist zerstreut, Tennis, Fernsehen, Fitness, Vereine, Clubs, alles ist wichtiger als die eigene, unwiederbringliche Zeit nur für sich. Ehrliches Bemühen ist gleich bedeutend mit Dauer, kommt immer von innen und kümmert sich nicht um Erfolg.

Es gibt kaum eine Tätigkeit, die nicht vom Kitsch bedroht wird. Dazu zähle ich auch



das euphorische anhimmeln von Politikern, Sportgrössen, Filmschauspielern, Sängern bis hin zu Malern und Kalligraphen. Alles wird bejubelt und bewundert und kritiklos angenommen. Aber da gibt es auch noch die Gegenteiligen, sie erschaffen sich selbst nach eigenem Vorbild und da wäre nichts tun besser als mit grosser Mühe nichts zu schaffen. Da besteht die Kunst auch nur

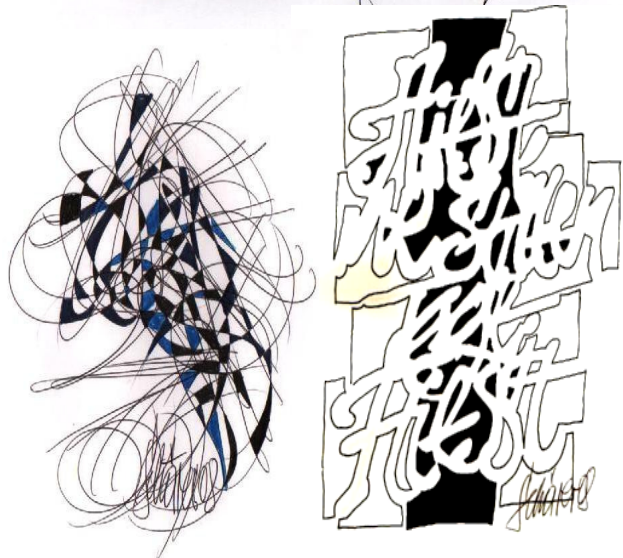
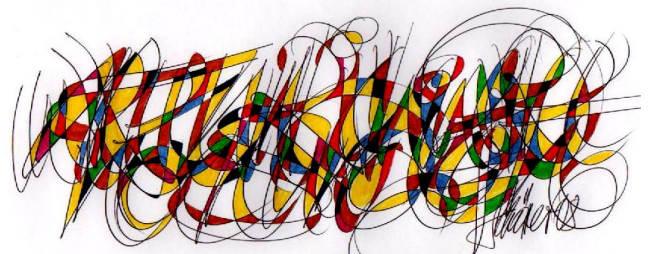
darin, seinen eigenen Krempel möglichst teuer an den Mann zu bringen.

Da sich heute zu viele mit der praktizierenden Schreibung beschäftigen ist diese längst zu einer brotlosen Sache geworden. Da treten Freunde an dich mit der Frage... könntest du mir...du kannst doch so schön... und eine halbe Minute später... es braucht nicht schön zu sein. Als Antwort eignet sich wohl nur die Bemerkung des Götz von Berlichingen. Bezahlen wollen dann die guten Freunde auch nichts, schliesslich wird ein Freundschaftsdienst erwartet.

Kunst kommt von Können ist wohl eine der berühmtesten Plattitüden in der Kunstszene. Einige glauben jedoch NICHTS können sei die beste Voraussetzung für eine bewundernswerte Karriere. Doch erst das Beherrschen der Grundlagen, namentlich in der Kalligraphie, berechtigt zu experimentellen Arbeiten. Picasso (1881-1973) war in seiner Jugend ein hervorragender Naturalmaler, was seinen Vater der Zeichenlehrer war, bewog, den Pinsel für immer aus der Hand zu legen. Über Picassos spätem Spätwerk werde ich mich auch später nicht äussern, es gibt genug unkritische Bewunderer welche über Picasso meinen: Ich liebe Picasso, er ist ja sooo genial, er hat mein Leben total verändert.

Nun versuche ich anhand eigener Arbeiten zu zeigen, was ich unter Kitsch verstehe.

Mit einem lockeren Händchen schreibe ich gleichzeitig mit zwei Kugelschreibern ein beliebiges Wort. Dann fülle ich die entstandenen Flächen mit verschiedenen Farben. Ein Bild mit zu vielen Farben wirkt unruhig und chaotisch mit Tendenz zum Kitsch. Bescheidenheit in der Farbwahl wirkt sich sehr positiv aus auf den Gesamteindruck und eigenartigerweise wirken Bilder nur in schwarzweiss oder sehr wenigen Farben besonders gut.



Die Kalligraphie ist nach wie vor mit dem Kainszeichen „Handwerk“ behaftet. Dagegen wehre ich mich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Kalligraphie verdient einen besseren Stellenwert in der Kunstszene. Alles gilt als Kunst, Malen, Musik, Bildhauerei in Holz und Stein, nur die „Schriftgraphiker“ passen nicht in dieses Bild. Etwa 1980 kaufte ich mir das Buch „Florilège von Alain Mazeran, Paris. Die Kalligraphien, Photos und Malereien darin sind an Qualität und Schönheit kaum zu überbieten, aber sie sind bald einmal dreissig Jahre alt und Jovica Veljovic würde über sein Bild darin schmunzeln, denn er hat sich in den letzten Jahren bestimmt weiter entwickelt. Kunst sollte behandelt werden wie ein Medikament. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie nicht den Galeristen oder Künstler sondern ihren Bauch! Noch ein Schlusswort: Ich habe mehrere Artikel über die Kalligraphie geschrieben. Es sind dies:

„Ueber den Inhalt kalligraphischer Arbeiten“, „Biertellerkalligraphie“, „Was ist Kitsch?“, „Was ist Kreativität?“, die „Vier K`s“, „Experimentelle Kalligraphie“, „Was ist Kunst?“ und „Der Weg ist wirklich das Ziel“ Ich erwähne deutlich, dass alle Artikel nur MEINE Meinung darstellen und nicht die des Vorstandes SKG. Einigen Mitgliedern

bin ich damit auf die Füsse getreten, was ganz, ganz leise gesagt meine Absicht war. Dafür will ich mich weder rechtfertigen noch entschuldigen, sonst wäre ich meiner Meinung nicht sicher. Kritisches Entgegenen wäre damit an meine Privatadresse, zu senden.

Ganz herzlich, Hugo Schärer
Hallerstrasse 20
3604 Thun
www.hugovonthun.ch

Literatur: Gebrauchsanweisung für moderne Kunst, Dumont Verlag
Ueber den Wert einer Kritik, Prof. Max Thürkauf, Universität Basel
Der grosse Brockhaus, Band 6 /1956
Internet Wikipedia